



# Geschichte der Bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz

(1593—1902)

Bearbeitet von

**P. Angelikus Eberl**  
Priester derselben Provinz

Mit 117 Abbildungen und 2 Karten

Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg  
und Erlaubnis der Ordensobern

---

Freiburg im Brisgau  
Herder'sche Verlagsbuchhandlung  
1902  
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Bruder Thomas von Bergamo<sup>1</sup>, auch „Bruder von Tirol“ genannt. Derselbe war im Jahre 1563 geboren und am 12. September 1580 mit dem Kapuzinerhabit bekleidet worden. Der Mann glänzte sein ganzes Leben lang mit einer solch seraphischen Gottesliebe, deren Strahlen er auch in seinem Werke *Fuoco d'amore* schriftlich niederlegte, daß man ihn nur die „verkörperte Andacht“ zu nennen pflegte. Thomas, der auch eine sehr schöne, edle Leibesgestalt besaß, verfügte über Geistes Talente, die den Berufskreis eines einfachen Laienbruders weit überragten. Durch seine Schriften und Predigten drang sein Ruf bald zuerst über Italiens, dann auch über Tirols Grenzen hinaus: die größten Sünder bekehrten sich, junge Leute gingen auf sein Wort hin ins Kloster, die ärgsten Feindschaften hörten auf, und große Gelehrte fanden bei ihm Lösung ihrer Zweifel in

<sup>1</sup> Nach P. Michael Hezenauer a. a. O. S. 75—86. Das Neueste: P. Adolf Steidl, Der ehrwürdige Thomas von Bergamo. Innsbruck, Fel. Rauch, 1899.

den verwickeltsten Fällen. Er besaß die Gabe der Beschauung und Prophetie im höchsten Grade. Im Konvente zu Wien weilend sah er in Verzückung die Schlacht am Weißen Berge bei Prag gegenwärtig — frei atmend, wenn die Kaiserlichen Erfolge hatten, schwer stöhnend, wenn es ihnen mißlich erging, bis er endlich jubelnd verkündete: „Der Kaiser hat gesiegt!“ Einem Freunde des Kaisers sagte er die Geburt eines Knaben, dem Grafen Paris von Lodron die Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg und der Erzherzogin Maria Christina den Todestag voraus. Bruder Thomas besaß die Gabe der Krankenheilung in vorzüglichem Grade. In seinen alten Tagen verfertigte er gerne hölzerne Löffel. Diese Löffel nun benutzte der Herr, um die Heiligkeit seines Dieners in ganz hervorragender Weise zu offenbaren. Die Annalen berichten, daß Hunderte von Menschen die verlorene Gesundheit plötzlich wieder erlangten, wenn sie aus diesen „Thomaslöffeln“ Wasser, einfaches Wasser tranken, unter diesen auch Kaiser Ferdinand II.; die Heilkraft erfolgte auch in die Ferne. — Es ist daher nicht zu verwundern, daß der „Bruder von Tirol“ als ein wahres Orakel verehrt ward. Am Hofe des Fürsten von Tirol ging er wie ein Hausfreund unangemeldet aus und ein und hatte mit dem Fürsten als Ratgeber in Staatsangelegenheiten oft zwei- bis dreistündige Konferenzen. Kurfürst Max in München rief ihm nach einer solchen Konferenz einmal zu: „Ich bin dir unendlich verbunden, daß du dich zum Mittler zwischen mir und Gott machst!“ Nachdem er in Salzburg den Grafen Lodron bereits auf dem erzbischöflichen Stuhle angetroffen, wie er es ihm vorausgesagt hatte und dort mit den höchsten Ehren behandelt worden war, eilte er nach Wien, wo er alsbald Zutritt am Hofe erhielt und den Kaiser Ferdinand II. in kurzem so für sich begeisterte, daß er ihn in den wichtigsten Staatsangelegenheiten zu Räte zog, — wobei der Bruder die Gelegenheit benutzte, den Kaiser zum Besten der katholischen Sache zu beeinflussen. Merkwürdigerweise war es sein Bestreben, vor allem auf die adeligen Kreise einzuwirken, weil er erkannt hatte, daß diese einerseits größeren Gefahren ausgesetzt sind, andererseits aber, wenn sie auf seiten der guten Sache stehen, dieser auch in ungewöhnlichem Maße zum Vorteil sein können. Wenn er aber in Volkskreisen war, dann ging er ganz fürs Volk auf, es begeisternd für die heilige Kirche und den Kaiser und sein liebes Land Tirol. — Und dieser große Mann, den ganze Völker bewunderten, den Fürst und Volk als Heiligen verehrte, der ganze Nächte vor dem Allerheiligsten oder dem Kreuztische betend zubrachte und wohl sein ganzes Leben nie genug aß und trank,



Bild 2. Der ehrw. Br. Thomas von Bergamo, † 1631.

Nach einem Ölgemälde bei St. Anton in München.

der seinen Leib, den er nur sein „Tier“ oder sein „Untier“ nannte und oft halbstundenlang außs heftigste mit eisernen Ketten geißelte — der Mann litt sehr viel an langewährender Geistesdürre und hatte in den letzten zwei Lebensjahren zumeist den ärgsten Kampf gegen die Verzweiflung zu bestehen, da ihm der Böse den Gedanken eingab, er sei gewiß der Verdammnis verfallen! Zuletzt kamen noch Gicht, Podagra und Fieber über den Armen, er aber siegte schließlich über alle geistigen Ängste und leiblichen Bedrängnisse, so daß er ausrufen konnte: „Die Schmerzen sind zwar groß, aber die göttliche Liebe ist weit größer, und die Freude vernichtet alle Leiden!“ Und wiederum: „O Gott, ich kann diese deine liebevollen Einwirkungen nicht aushalten! O Jesus, o geliebter Bräutigam, halte inne, deine Liebe tötet mich vor der Zeit!“ Dann fragte er seine Mitbrüder: „Hört ihr nicht eine überaus liebliche Musik?“ und schwieg beschämt wie einer, der in der Herzensfreude zu viel geredet. Endlich erklärte er, nicht sterben zu können, ehe er den Segen und die Obedienz des P. Provinzials erhalten, und als die Brüder meinten, auf diesen müsse er wohl noch zwei Tage warten, da erklärte er bestimmt: „Er steht an der Klosterpforte.“ Und so war es auch; im selben Augenblicke läutete Provinzial P. Seraphin von Brunneck, der durch eine geheime Macht von Brixen weg zu früherer Abreise, als bestimmt war, getrieben wurde, ohne vom Zustand des Bruders Thomas etwas zu wissen. Als der Provinzial die Sterbezelle betreten hatte, rief Thomas aus: „Nun entlässest du deinen Diener im Frieden; es wird für meine Krankheit nicht mehr Tag werden.“ Und richtig, nachdem er die heiligen Sterbsakramente empfangen, starb er ruhig nachts 2 Uhr am 4. Mai 1631. Eine fürstliche Leibwache mußte nun den Leib des seligen Bruders vor dem ärgsten Ungeflüm der andrängenden Volksmassen in Sicherheit bringen. Und als man fünf Jahre darauf — 1636 — die Gruft öffnete, fand sich sein Gehirn noch unverwest, und aus dem Totenkopf floß balsamisch dustendes Öl heraus; noch 1757 fand sich bei einer abermaligen Öffnung der Gruft dieselbe Erscheinung vor. Jetzt wird sein Kopf in der sogen. Thomaszelle im Kloster zu Innsbruck aufbewahrt, das Gehirn aber ist wahrscheinlich 1787 entfernt worden.